

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 21 (1931)
Heft: 31

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Schwyzernot.

Es findt iez mänge schwär de Rank,
Er chümmeret und sorgt si chrank.
Wie mänge Stug! Wie mänge Wäg!
Wie mänge Wildbach oni Stäg!
Mr säged listi zäme:
Mr lönd is nüd vergräme,
De Tag ist wyt,
S' ist Arbetszyt!

Und schlägt de Hagel Chorn und Chlee
Und d' Auge tüend vom Briege weh,
Es grüent und blüet im nächste Jahr
Und d' Wiese lüüchtet sunneklar.
De Liliel ist nüd Meister,
De Herrgott wachet eifler,
Er gugget us
Wyt us sim Huus.

W. Wolfensberger.

Schweizerland

Der Bundesrat bestätigte die Prüfungskommission für die fortlich-praktische Wählbarkeit für eine neue Amtsdauer. Sie besteht aus den Herren Kantonsforstinspektor E. Muret, Lausanne, Kantons-Oberforstmeister Dertli, Glarus, und Kantons-Oberforstmeister Weber, Zürich, als Mitglieder, und alt Forstmeister Dr. Biolen, Couvet, und Forstmeister Däsen, Spiez, als Suppleanten. — Das Rücktrittsgesuch des schweizerischen Konsuls in Seattle, Friedrich Straker von Wangen a. A., wurde unter Verdantung der geleisteten Dienste genehmigt und mit der Leitung des Konsulats der Kanzler, Fritz Langenegger von Langnau, betraut. — Den Adjunkten der Kreistelegraphendirektionen, die die Funktionen von Direktoren ausüben und auch deren Gehalt beziehen, wird wieder der Titel „Direktor“ gegeben. — Für die Errichtung eines Anbaues an das Hauptpostgebäude in Luzern sucht der Bundesrat bei der Bundesversammlung einen Kredit von Fr. 425,000 nach. — Die Ausfuhr militärtauglicher Pferde wurde verboten, da diese Pferde, die mit Subventionen des Bundes aufgezogen oder beschafft worden sind, für die Verwendung im Inland reserviert bleiben müssen. — Dem zum britischen Honorarkonsul in Bern ernannten Charles Augustus Kincaid wurde das Exequatur erteilt. — Am 23. Juli überreichte der neue Gesandte Argentinians in Bern, Ruiz E. Guinazu, dem Bundespräsidenten sein Beglaubigungsschreiben.

Die Schweizerische Postverwaltung verzeichnete im Juni einen Einnahmenüberschuss von Fr. 830,000, gegen

einen solchen von Fr. 1,001,000 im gleichen Monat des Vorjahres. Der Ueberschuss im ersten Halbjahr beträgt nur 3,62 Millionen Franken, gegen 6,3 Millionen Franken im ersten Halbjahr 1930. Günstiger liegen die Verhältnisse bei der Telephon- und Telegraphenverwaltung. Dort war der Betriebsaldo im Juni 3,62 Millionen Franken, gegen 3,09 Millionen Franken im gleichen Monat des Vorjahres und das erste Halbjahr schloß mit einem Saldo von 20,35 Millionen Franken, um 2 Millionen Franken günstiger als das erste Halbjahr 1930. Im ersten Halbjahr wurden 121,9 Millionen Telephongespräche geführt, das sind um 10,9 Millionen mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der Telephon Teilnehmer hat sich im ersten Halbjahr um 6680 erhöht und beträgt derzeit 221,821; die Zahl der Telephonstationen ist auf 310,943 angestiegen. Auf Ende Juni hatte die Postverwaltung einen Personalbestand von 16,553 Arbeitskräften und die Telegraphenverwaltung beschäftigte 5344 Personen.

Die Jahresrechnung der Basler Mission für 1930 schließt mit einem Defizit von Fr. 336,440. Deshalb hat sich auch die Missionsleitung zu eingreifenden Sparmaßnahmen entschlossen. Gehälter und sachliche Ausgaben, sowohl daheim wie auf dem Missionsfeld, werden gekürzt. — Vom 24. Oktober bis 2. November wird in Basel eine sogenannte „Grüne Woche“ durchgeführt als Teil eines Planes zur Organisation des Ablasses landwirtschaftlicher Erzeugnisse der Nordwestschweiz.

Die Schweizerische Mobiliarversicherung in Bern hat aus freien Stücken ihren vom Unwetter betroffenen Versicherten im Bezirk Zurzach den festgestellten Schaden zur Hälfte des Betrages vergütet. Diese Hilfeleistung macht ca. Fr. 35,000 aus.

In Brugg starb im Alter von 71 Jahren der aargauische Kantonsarzt Dr. Hans Siegrist-Haller. Er war seit 1920 Kantonsarzt, gehörte von 1889 bis 1929 dem Großen Rat an, von 1911–1919 dem Nationalrat und besorgte während mehr als zwei Jahrzehnten bis 1918 das Stadtmannamt von Brugg.

In der Herisauer Gemeindeabstimmung vom 26. Juli wurde mit 1729 gegen 686 Stimmen eine Verordnung über die Erhebung einer Vermögenssteuer angenommen.

Am 7. Juli wurde bei Worms die Leiche eines Unbekannten gelandet, die verschiedene Verletzungen aufweist, welche auf einen Mord schließen lassen. Das Signalement stimmt auffallend mit demjenigen des seit 4. Juli aus Altschwil vermischten 42jährigen Bernhard Schaefel. — 1930 wurden in Basel und

erlegt: 234 Rebhühner, 69 Rehgeißen, 984 Hasen, 396 Füchse, 56 Dachse, 5 Steinmarder, 1 Edelmarder, 4 Iltisse, 65 Rebhühner, 48 Wildenten, 42 Schnepfen, 31 Fasanenhähne, 265 Wildtauben, 29 Sperber und 6 Habichte. Im ganzen Kantonsteil war das Schießen von Auerhähnen, Haselhühnern und Fasanhennen verboten. An Wildschadenvergütungen wurden Fr. 525 ausgerichtet.

In Genf hat die im Jahre 1881 gegründete Bankfirma H. Boveyron & Cie. am 28. Juli ihre Schalter geschlossen. Die Passiven belaufen sich auf rund anderthalb Millionen Franken und werden voraussichtlich von andern Genfer Banken übernommen werden. Die Schließung der Bank hängt mit der Krise der Banque de Genève zusammen.

Der Staatsanwalt von Chur hat gegen das Urteil im Straffall Simone Boulter die Kassationsbeschwerde eingereicht. Sein Gesuch, die Angeklagte in Untersuchungshaft zu setzen, wurde vom Kleinen Rat abgewiesen. Frau Boulter ist nach Paris abgereist, hat aber erklärt, sich dem Gerichte jederzeit wieder zur Verfügung zu stellen.

In Luzern verübte ein 20mal wegen Betrügereien vorbestrafter Schneider wieder einen großzügigen Betrug. Er schloß als Verwalter einer „Baron-Larde-Stiftung“ Mietverträge für ein zu gründendes Männerheim ab, trieb Möbel dafür auf und vergab die Lebensmittel- und Heizmaterialienlieferung. Das Kriminalgericht verurteilte ihn zu einem Jahr Zuchthaus.

Der bekannte Basler Schriftsteller Emanuel Stidelberger hat das von ihm erworbene Höchhaus in Wolfenschießen (Nidwalden), das 1586 von Ritter Melchior Lussi erbaut worden war, in pietätvoller Weise renovieren lassen und damit ein praktisches Stüd Heimatstübli geleistet.

Im Kanton St. Gallen gelangten bis jetzt 21 Fälle von Kinderlähmung zur Anzeige. Vereinzelt Fälle melden aber auch Appenzell A.-Rh., Schaffhausen, Baselstadt, Solothurn, Obwalden und Zürich. — Im Stechmoos an der Gamsergrenze verübte Diebsgesindel im Hause der Familie Heinrich Bettsch, während die Familienglieder das Heu am Berge einbrachten, einen Einbruch. Türen, Kästen und Truben wurden aufgebrochen und des Inhaltes beraubt. Auch der Militärkarabiner des Sohnes, die ganze Bettwäsche und ein Velo wurden gestohlen. Was die Diebe nicht mitnehmen konnten, wurde in einem Stalle versteckt, um später weggeschleppt zu werden. Bargeld war glücklicherweise keines im Hause. — Die österreichische Finanzwache bei Diepoldsau-Schmitter erwischte einen Fuhrmann, der im Heuwagen, mit dem er regelmäßig die

Grenze passierte, in eisernen Röhren, die Längshalter des Wagens bildeten, immer 60 Liter Brantwein über die Grenze schmuggelte. Fuhrwerk und Schnaps wurden beschlagnahmt.

In Müllheim bei Frauenfeld starb nach kurzer Krankheit im Alter von 82 Jahren Nationalrat Karl Eigenmann. Er war der Schöpfer des Gesetzes über die Förderung der Viehzucht, war bis 1922 tierärztlicher Experte des Landwirtschaftsdepartements, war Bezirks-tierarzt, Gründer und Präsident der ostschweizerischen Fledviehzuchtgenossenschaft und Ehren doktor der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Zürich. 1899 wurde er in den Nationalrat gewählt, dem er bis zu seinem Tode angehörte und den er schon zweimal als Alterspräsident eröffnete. — Der Bürgergemeinde Stedborn wurde vom Bezirksstatthalter Hanhart ein Baumgarten im Werte von Fr. 10,000 geschenkt, dessen Ertrag für notleidende Bürger und Bürgerinnen bestimmt ist. — Der in Steinebrunn verstorbene Konrad Michel hinterließ Fr. 67,000 zu öffentlichen und gemeinnützigen Zwecken.

Am 27. Juli starb in Ivorne auf seinem Landsitz „La Fromillière“ im 83. Lebensjahre Professor August Forel. Er war Dr. der Medizin und der Rechte, hatte mehrere Jahre den Lehrstuhl für Psychiatrie an der Zürcher Universität inne, war auch Geologe und Philosoph. Er wurde 1848 als Sohn von Artillerieoberst B. Forel in Morges geboren. Von 1879 bis 1898 war er Direktor der kantonalen Irrenanstalt Burghölzli bei Zürich. 1869 erschien sein großes Werk über die Ameisen, er veröffentlichte viele Werke über Hypnose und führte einen erfolgreichen Kampf gegen Alkohol. Sein bekanntestes Werk ist wohl das über die „Sexuelle Frage“. — In La Tour de Peilz verstarb 75jährig der bekannte Waadtländer Arzt Dr. Henry Martin-Baron. — In einem Pensionatsgebäude in Lausanne entfachten Einbrecher während der Abwesenheit des Besitzers eine Feuersbrunst, um einen Einbruch zu vertuschen. Das Feuer konnte aber rasch gelöscht werden. Nach der Einbrecherbande wird eifrig gefahndet.

Die Zürcher Marktfahrer protestieren in Versammlungen wegen der Verlegung des Zürcher Wochenmarktes von der Bahnhofstrasse nach dem Alpenquai. Der Rückgang des Umsatzes soll ganz katastrophal sein. — Am 25. Juli entwendete in einem Zürcher Tram ein frecher Gauner einem kaufmännischen Angestellten eine Tasche mit Fr. 4000 Inhalt, die der Angestellte für seine Firma von einer Bank abgeholt hatte. — In einem Warenhaus in der inneren Stadt wurden drei Fabrikarbeiterinnen aus dem Kanton Zug beim Warendiebstahl erwischt und verhaftet. Sie waren eigens von Zug nach Zürich gereist, um dort ihr Diebsgewerbe auszuüben. — Am 18. Juli brannten zwei 15jährige Schüler von Auersihl in Zürich in Pfadfinderkleidung ihren Eltern durch und blieben seither verschwunden. Nun hat der eine, offenbar mit seinen letzten Rappen, von Hamburg aus telephoniert, man möge sie von dort abholen, was auch geschah.

Bernerland

An der philosophischen Fakultät II der Universität tritt der außerordentliche Professor für Lebensmittelchemie, Dr. Fr. Schaffer, auf. Ende 1931 in den Ruhestand. Der Regierungsrat verdankt ihm die geleisteten Dienste. — Folgende Pfarrwahlen wurden bestätigt: Die von der Kirchgemeinde Biel des Samuel Pierre Gétaz in Renan und die von der Kirchgemeinde Frutigen des Wilhelm Gottlieb Siegenthaler in Cordast. — Otto Grimmer-König, Kaufmann in Bern, erhielt unter Verdankung der geleisteten Dienste die Entlassung als Präsident der Führerkommission. — Zum ordentlichen Professor für Mathematik und technische Versicherungswirtschaft an der Hochschule wurde der Chefmathematiker des Bundesamtes für Sozialversicherung, Dr. Werner Friedli von Lützelsflüh, gewählt.

Vom kirchlichen Frauenstimmrecht findet in der Landeskirche des Kantons das beschränkte Stimmrecht den größten Anklang. In 65 Kirchgemeinden ist das beschränkte Stimmrecht eingeführt. In 4 Gemeinden das unbeschränkte ohne passives Wahlrecht. 10 Kirchgemeinden haben das beschränkte Stimmrecht mit passivem Wahlrecht der Frauen, womit deren Wahl in kirchliche Behörden ermöglicht wird.

† Christian Waber,

gew. Bädermeister, in Niederscherli.

Am 16. Juni 1931 verstarb im Alter von 54 Jahren in Niederscherli nach langer, geduldig ertragener Krankheit alt Bädermeister Christian Waber, ein langjähriger Abonnent der „Berner Woche“. Als jüngster von drei Söhnen einfacher Bauernleute, ist er auf der



† Christian Waber.

Schwarzenegg aufgewachsen. Nach dem Schulaustritt erlernte er in Steffisburg den Bäderberuf. Zu seiner weiteren Ausbildung arbeitete er einige Jahre in Thun und kam später nach Bern, wo er längere Zeit als erster Angestellter in einer bekannten Bäderei und Konditorei tätig war. Dank seinem Fleiß und seiner Tüch-

tigkeit war es ihm möglich, an der Kramgasse ein eigenes Geschäft zu übernehmen. Mit tatkräftiger Hilfe seiner tüchtigen Gattin, die ihm vor bald drei Jahren im Tod vorangegangen, brachte er das Geschäft zu hoher Blüte. Neben seinem strengen Berufe hatte er die Freude und das Interesse an der Landwirtschaft nie verloren, was ihn wohl veranlaßt hatte, in Niederscherli ein heimeliges Bauerngut zu erwerben. Nachdem er die Bäderei verpachtet hatte, zog er mit seiner Familie gänzlich auf sein Heimwesen, um sich nur noch der Landwirtschaft zu widmen.

Christian Waber hat sich in der Politik und im öffentlichen Leben nie hervorgetan, sondern widmete seine ganze Kraft und seinen regen Unternehmungsgeist seinem Geschäft und seinen Angehörigen. Wer den Dahingeshiedenen gekannt, schätzte seinen offenen und humorvollen Charakter. Letzten Winter befiel den lebensfrohen und noch sehr rüstigen Mann ein schweres inneres Leiden, dem er dann trotz aufopfernder und liebevoller Pflege seiner zweiten Gattin plötzlich erlag. Um ihn trauern nebst der Gattin, ein Sohn, eine Tochter, seine Mutter, Verwandte, sowie ein großer Bekannten- und Freundeskreis.

Im Mai 1931 ereigneten sich im Kanton 41 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 355,965. Betroffen wurden 45 Gebäude, die sich auf 29 Gemeinden verteilen.

Die Musikgesellschaft Brienz kann im August auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken. Sie gedenkt das Ereignis durch eine Jubiläumsfeier zu würdigen.

Anlässlich eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in eine Sennhütte ob Boltigen, in deren Stube sich drei Brüder Bhend aus Schwarzenmatt aufhielten. Der eine stand an der Bettlade und sein Hund schmiegte sich eng an ihn. Der Blitz streifte den Sennen und tötete den Hund. Dem Sennen wurden die Haare am Hinterkopf verlengt, seine Uhrkette schmolz zusammen und sein Fuß weist Brandwunden auf. Ernstlich wurde er aber nicht verletzt.

Die Untersuchung über die Rindsmordaffäre in Wierenzwil hat ergeben, daß die schuldige Dienstmagd des nachts ein normal ausgewachsenes Rind zur Welt brachte und dieses im Einverständnis mit dem Sohn des Hauses, der der Vater ist, im Keller begrub. Die Sektion ergab, daß das Rind gelebt hat und wahrscheinlich kurz nach der Geburt erstickt ist. Spuren von Gewaltanwendung ließen sich nicht feststellen. Vor ungefähr zwei Jahren hat die Täterin im gleichen Keller schon einmal ein Rind begraben. Die Behauptungen, daß sie noch weitere Kinder im Walde begraben habe, sind unrichtig.

Das Volksbegehren auf Einführung des Regierungsratsproporz wurde in Biel von 3000 Stimmberechtigten unterschrieben. — Ende Juni betrug die Bevölkerungszahl der Stadt Biel 38,150 Personen. Es waren um diese Zeit noch 1926 Stellensuchende in der Stadt, gegen 2021 zu Ende April. In der Uhrenindustrie werden noch immer 1724 Stellensuchende gezählt, also 90 Prozent aller Arbeitslosen. — Dieser Tage wurden die Kanalisationsarbeiten an der Reuchnetestrasse beendet und der Automobilverkehr von Biel nach dem Jura vollzieht sich nach dreimonatlichem Unterbruch nun wieder auf dieser Straße.

Totentafel. Im Alter von 61 Jahren starb in Burgdorf am 22. Juli abends nach langem schwerem Leiden Herr Max Schafroth-Lüdi, eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Burgdorfer Industrie. Er war der Gründer und Leiter der großen Burgdorfer Kunstwollefabrik. — In Herzogenbuchsee starb am 27. Juli nach langem Leiden der bekannte und allgemein beliebte Büchsenmacher Johann Glauser. — In Langnau verschied im 75. Altersjahr alt Gutsbesitzer Jakob Wälti-Röthlisberger. — In Thun verschied unerwartet der wohlbekannte pensionierte Postangestellte Johann Lanz, gewesener Briefträger, und am 25. Juli wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung der Kasernenverwalter Emil Santschi zur ewigen Ruhe getragen. Er war am 22. einem Schlaganfall erlegen. Das Amt des Kasernenverwalters verlor er seit 1925. Er war der Feldartillerie zugeteilt und hatte den Grad eines Feldweibels. — In Allmendingen ob Erlenbach starb im 24. Lebensjahr an einer Darmgrippe der vierte Sohn der Familie Dubach. Seine drei älteren Brüder wurden 1918 während der Grippezeit kurz nacheinander dahingerafft. — An den Folgen einer Operation starb am 23. Juli der in Leubringen geborene Otto Girard, Besitzer des Hotels Bristol in Lyon, im 61. Lebensjahr. Seine Eltern führten das Hotel zu den 3 Tannen in Leubringen.

Stadt Bern

Die Bundesstadt hat bewegte Tage hinter sich. Am 24. Juli wurde die *Hyspa* eröffnet und mit ihr zu gleicher Zeit das Eidgenössische Musikfest. Am 25. nachmittags kam die eidgenössische Fahne von La Chaux-de-Fonds in einem mit Guirlanden und Wappen geschmückten Zuge an, wurde am Bahnhof erwartet und in feierlichem Zuge — es war ihr letztes offizielles Auftreten, denn tags darauf wurde die neue Fahne eingeweiht — auf den Münsterplatz gebracht. Die interessanteste Gruppe im Festzuge war wohl die Ehrenwache der Fahne, in die sich „blutjunge“ alte Krieger in der Uniform der Neueneggshützen mit ebenso jungen, bildhübschen Guggisbergerinnen in der neuen Tracht teilten. Nationalrat Rais übergab das Banner und Regierungsrat Jofß übernahm es. Nach der Uebernahme brachte es der Berner Fähnrich, Herr Hodel, mitsamt dem Ehrengeselle in die Festhalle der Ausstellung, wo das Banner bis zum Schluß des Musikfestes verblieb. Am 26. war dann der große Festzug der 62 Musikgesellschaften, die zusammen fast 6000 Mann stark waren. Den Zug führte, hoch zu Roß, die Beireitermusik, ein Anblick, den wohl nicht einmal alle Berner, geschweige denn die vielen Tausende von Gästen zu oft gehabt haben dürften. Auf dem Bundesplatz gaben die 6000 Musiker ein Monstrefonzert und es erfolgte die Einweihung der neuen Fahne und die Verteilung der Preise an die Kategorien



Vom Eidg. Musikfest in Bern. — Die Volksmenge an der Marktgaße in Erwartung des Festzuges. (Phot. D. Rohrer, Bern.)

3 bis 5 der Musikgesellschaften. Und kaum waren die letzten Musiker vom Bundesplatz verschwunden, näherte sich schon wieder ein prächtiger Zug mit vielen, vielen Fahnen. Es waren die Schützen, die vom Kantonschützenfest Langenthal lorbeerbesetzt zurückkehrten, begleitet von den Fahnen delegationen fast sämtlicher Berner Vereine und vom 1. Vizepräsidenten des Stadtrates, Notar Wirz, im Namen der Behörde und der Bewohner der Bundesstadt willkommen geheißen wurden. In der Stadt aber herrschte ein Großstadtsgetriebe wie noch selten, um so mehr als derzeit auch noch die „Schük“ im Vollbetrieb steht. Am Samstag waren etwa 14,000 und am Sonntag 27,000 Personen im Hauptbahnhof allein in der Stadt eingetroffen, gar nicht zu reden von den vielen Tausenden, die im Camion und Auto hergekommen waren.

Am 25. Juli erhielt die im Jahre 1899 gegründete Kavallerie-Beireitermusik ihre von Freunden und Gönnern gestiftete neue Standarte. Das schöne Fahnenzeichen, das nach dem Entwurf von Professor Cattani angefertigt wurde, wurde dem Verein von Herrn Stadtrat Lüthi überreicht und nahm an der Spitze der Musik schon am offiziellen Festzug des eidgenössischen Musikfestes teil.

Herr Dr. Eduard Kellenberger, Vizedirektor der eidgenössischen Finanzverwaltung und Privatdozent an der Universität Bern, hat einen Ruf als Professor der Nationalökonomie an die Handelshochschule in St. Gallen erhalten.

Am 25. Juli feierte Herr Prof. Dr. Alexander Tschirch, der seit 1891 an unserer Universität Pharmakologie und Chemie doziert, sein goldenes Doktorjubiläum. Prof. Tschirch ist Ehrendoktor mehrerer Fakultäten und durch seine vielen bedeutenden Publikationen berühmt. — Am 23. Juli konnte Herr alt Bundesrichter Leo Weber in vol-

ler geistiger Frische seinen 90. Geburtstag feiern. Vor ca. einem Jahr feierte der Jubilar mit seiner Gattin die diamantene Hochzeit, bei welchem Anlaß sich Behörden und unzählige Freunde als Gratulanten eingestellt hatten.

Am 21. Juli starb in Merligen, wo sie ihre letzten Jahre verbrachte, im hohen Alter von 88 Jahren Fräulein Caroline Appenzeller, die einzige Tochter des Pfarrers Constantin Appenzeller, der volle 25 Jahre an der Heiliggeistkirche gewirkt hatte. Jungfer Appenzeller hatte länger als ein halbes Jahrhundert in Bern eine kleine, feine Privatelementarschule geleitet. Auch war sie eine für alles Schöne und Edle begeisterte Dichterin. — Am 22. Juli starb in Hoflüh am Hasleberg, während eines Spazierganges mit seinen beiden Enkelbuben, an einem Schlaganfall Herr Hans Wenger, der während 30 Jahren bei der eidgenössischen Waffenfabrik, zuletzt als Buchhalter-Kassier, tätig gewesen war. Er ging vor Jahresfrist in den Ruhestand und erreichte ein Alter von 64 Jahren. — In der Nacht vom 24./25. Juli starb mitten aus der Arbeit an einer Herzlähmung im Alter von 69 Jahren Herr Dr. Walter Merz, der Bundesstadtberichterstatte verschiedener Zeitungen. Seit mehreren Jahren arbeitete er für den Schweizer Presse-telegraphen und stand dem freisinnigen Presseverein des Kantons Bern als Präsident vor.

In der Nacht vom 15./16. Juli wurden in einem Geschäft der unteren Stadt 19 Herrenanzüge, einige Herrengummimäntel, Stoffmäntel und ein Lüster-Westonanzug im Gesamtwert von Fr. 1500 gestohlen. — Letzter Tage wurde von einem Posthandfarren auf dem Bahnhofplatz ein Paket mit verschiedenen Tisch-, Taschen- und Küchenmessern gestohlen. Der Wert beträgt annähernd Fr. 300. — Auch aus verschiedenen parafierten Automobilen wurden in letzter Zeit allherhand Gegenstände gestohlen,

so am 22. Juli nachmittags an der Kramgasse ein ledderner Koffer, der Toilettengegenstände im Werte von Fr. 1500 enthielt.

Kleine Berner Umschau.

Zum Schauen gab es und gibt es in den letzten Tagen so viel, daß der Vegguet den Wald eigentlich vor lauter Bäumen nicht mehr sieht. Da war einmal das großartige Musikfest, bei dem man zwar sehr viel „hören“, aber auch fast so viel „sehen“ konnte, wenn man die Augen nur gehörig aufmachte. Wenn man früh morgens das Bett verließ, hörte man schon von allen Seiten Musik und das ging dann so weiter, bis man abends, oder auch manchmal schon wieder morgens glücklich in sein Bett kam. Aber es gab auch genug zum Bestaunen. Erst wurde die von La Chaux-de-Fonds kommende eidgenössische Fahne feierlich am Bahnhof empfangen und dann noch feierlicher zum letzten Male durch die Stadt geleitet. Denn dies war doch sozusagen ihre Abschiedsfeier, intemalen ja am Tag darauf die neue Fahne auf dem Bundesplatz eingeweiht oder besser gesagt „getauft“ wurde.

Schon am Samstag wurde aber die Geduld des harrenden Publikums auf eine harte Probe gestellt, weil so viele wunderschöne Abschiedsreden gehalten wurden, daß sich der Abmarsch des Fahnenzuges um eine volle Stunde verzögerte. Hier spielten die kleinen Guggisbergerinnen, die sich mit den Neueneggischen in die Fahnenwacht teilten, die Hauptrolle und wurden viel bewundert und gefeiert. Wenn aber bei diesem Auftakt nur das harrende Publikum der „Gefoppten“ war, so waren am Sonntag bei der Taufe auch die Musikanten teilweise die „Gefoppten“. Infolge der vielen schönen und langen Festreden langte es nicht mehr für den Schlusschor, den doch eigens für diesen Zweck komponierten und einstudierten „Festgruß“ von Steinbed. Denn während ein Teil der Musikgesellschaften zu den Galakonzerten abmarschierte, deren programmatischer Beginn ohnehin schon versäumt war, waren andere, nach dem sie ihren wohlverdienten Vorbeir an der Fahne gebüht hatten, nicht mehr zu halten und zogen in Triumphmärschen durch die Stadt, statt auf dem Bundesplatz auszuharren. Und so mußte dann der Schlussakt des Monstrekonzertes mit den 6000 Musikern teils aus Zeit- und teils aus Musikantenmangel unterbleiben.

War nun aber beim Abschied von der alten Fahne eigentlich die holde Weiblichkeit in Gestalt der Guggisbergerinnen die Hauptattraktion, so war beim Auftakt der neuen Fahne „männlichste Männlichkeit“ der Clou, nämlich die „Bereitermusik“, die hoch zu Ross den Zug eröffnete. Man kann sagen, was man will, ein Reiter auf stolzem Rosse ist immer noch ein männlicheres Bild als der Chauffeur eines Benzinfarrens. Die 48 bis 150 Benzinpferdekkräfte kann schließlich auch das zarteste Fräulein dirigieren, aber auf einem tänzelnden Pferd ins Bombardon zu pusten oder die Pauke zu schlagen, das dürften wohl nur die wenigsten des momentan herrschenden zarten Geschlechtes treffen. Ueberhaupt

ist in unserem mechanisierten, rationalisierten Zeitalter ein Reitersmann ein wohlklingender Anblick, denn das Pferd hat endlich und schließlich manchmal sogar einen sehr ausgeprägten — eigenen Willen, während die Maschine doch nur immer ein totes Räderwerk ist.

Und dann ist momentan auch noch die „Schüh“ da, diesmal bewimpelt und beflaggt, und ein Krach ist dort, wie wenn sie das Musikfest parodieren wollte. Das schmettert und tschäddert von allen Seiten, die Achterbahn rattert, die Autorundbahn infiziert künstliche Knallerbsen-Explosionen, die Kettenkarussells rasseln und die Ausrufer brüllen. Kurz, es kommt da weder das Auge noch das Ohr zu kurz. Und wer sich eine Stunde lang durch das Gewühl der Schüh schlängelte, den erfährt geradezu Sehnsucht nach den stillen, vornehmen Gefilden der Hynpa.

Die Hynpa selber aber ist derzeit der ruhende Pol im bewegten Leben Berns. Von ihr will ich heute noch nicht viel erzählen, da ja immerhin noch ein paar Hynpawochen im Zukunftsloze stehen. Aber heute will ich schon erwähnen, daß unser agiler Stadtarzt mit der Gegenüberstellung des alten unhygienischen Wohnzimmers und des neuen gesundheitsfördernden Wohnraumes eigentlich nicht gerade die beabsichtigte Wirkung erzielte. So oft ich mir noch die beiden Räume betrachtete, machte jedesmal, manchmal ein Herr, manchmal eine poetische Dame — es gibt auch noch solche — die Bemerkung, daß das unhygienische Zimmer, wenn es ausgeräumt wäre, viel wohlicher wäre als das neuzeitliche. Ja, einmal erklärte sogar ein Wohnbanause, er würde, trotz der „Säuerdung“ lieber im heimeligen, alten Zimmer hausen, als in dem tadellos aufgeräumten Wohnschopf nebenan. Und Hand aufs Herz, ich hatte ähnliche Wohngefühle.

Der Dancingroom der Hynpa aber ist heute der „Rendez-vous-Ort“ des sich jugendlich fühlenden weiblichen und männlichen Berns. Man ist des Lobes voll und nennt ihn den vernünftigsten Raum der Ausstellung. Eine der allerjüngsten jungen Bernerinnen erklärte mir sogar, daß der Dancingroom viel zu eng sei, und daß man ruhig ein paar der langweiligen Hallen hätte weglassen können, um für die Tanzdiele mehr Raum zu erübrigen.

Christian Vegguet.

Kleine Chronik

Unglücksfälle.

In den Bergen. Beim Aufstieg auf die Wilde Frau stürzte der 17-jährige Franz Chiesa aus Steffisburg über einen Gletscher und zerschmetterte sich den Kopf an einer Felsrippe. Die Leiche konnte von einer Rettungskolonie noch in der gleichen Nacht nach Riental gebracht werden. — Am 26. Juli verunglückte auf der Alp Fählen der Arbeiter Konrad Fizi von Berg beim Edelweißpflücken. Er stürzte ca. 300 Meter tief zu Tode. Die Leiche konnte geborgen und nach Appenzell verbracht werden. — Beim Aufstieg auf den

Grohnalpstock stürzte die 22jährige Damentischneiderin Rosa Hürlimann aus Zürich auf dem Wege durch den Rüstobel zu Tode. Die Bergung der Leiche gestaltete sich sehr schwierig.

Verkehrsunfälle. In Bern fuhr am 25. Juli an der Weissensteinstraße ein Lastautomobil und ein Motorradfahrer zusammen. Letzterer mußte mit schweren Verletzungen an Kopf und Beinen ins Spital verbracht werden. — Am 23. Juli fuhr beim Hotel Kreuz in Merligen ein Personenauto mit dem Sprengwagen der rechtsufrigen Thunerseebahn zusammen. Eine Insassin des Autos erlitt Schnittwunden am Kopf. — Am 25. Juli nachmittags kam in Münsingen eine mit zwei Mann besetzte Draisine beim Ueberfahren einer Weiche zum Entgleisen. Einer der Mitfahrenden, namens Graf, wurde abgeworfen und erlitt einen Fuß- und Beinbruch. — Auf der Brünigstraße bei Brünigen setzte sich ein stationiertes Gesellschaftsauto infolge Bremsdefekt nach rückwärts in Bewegung, wobei eine Touristin aus der Tschechoslowakei überfahren und getötet wurde. Es handelt sich um eine Frau Sidonie Sprach aus Brünn. — In Schüpfen wurde am 27. Juli der Handlanger Rudolf Schmutz aus Thörishaus von einem Auto überfahren und getötet. — Auf der Straße Madiswil-Wybach fuhr der Versicherungsagent C. Schär aus Lokwil mit seinem Motorrad in ein Pferdefuhrwerk hinein und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er kurz darauf starb. — In Rheinfelden stieß der Bahnwärter Fritz Edert auf dem Velo mit einem von einer Dame gesteuerten Basler Auto zusammen, wurde auf das Trottoir geschleudert und so schwer verletzt, daß er im Spital den Verletzungen erlag. — In Safenwil wurde der Schlosser Ernst Bent mit dem Motorrad beim Bahnübergang vom Zug erfasst, mitgeschleppt und getötet. — In Schöffland lief am 23. Juli der 61jährige Landwirt Adolf Müller in ein Auto, wurde gegen einen Leitungsmaß geflemmt und erbrüdt. — In der Nacht vom 26./27. Juli fuhr bei einem Uebergang der Birsigtalbahn ein Motorradfahrer in ein mit 6 Personen besetztes Fuhrwerk. Der Motorradfahrer wurde schwer verletzt, sein Mitfahrer auf dem Soziussitz, ein 62-jähriger Mann, wurde auf der Stelle getötet. — In der Nacht vom 22. Juli stieß bei Geusensee ein Auto, in welchem sich der Direktor der Sursee-Triengen-Bahn, A. Meier, befand, beim Ausweichen an eine Telegraphenstange, wobei der Direktor einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war. — Am 26. Juli fuhr auf der Industriestrasse in Engligen der Motorradfahrer Karl Brühlmann aus Tavannes im 80 Kilometer-tempo gegen einen Ueberlandomnibus und wurde auf der Stelle getötet.

Der Tod im Wasser. In Biel ertrank beim Baden im Strandbad der Pianist Lucien Larini. Die Leiche konnte geborgen werden. — Bei einer Rheinfahrt des Pontoniervereins Aarau von Buchs abwärts wurde ein Ponton, in dem sich 22 Mann befanden, bei der Strassenrheibrücke gegen den Brücken-

pfeiler geschleudert und zerschellte. Bis auf zwei Mann konnten sich alle Insassen auf eine Sandbank am Dichtensteiner Ufer retten. Der 28jährige Herrmann Seidiger von Rapperswil und der 63jährige Emil Häuser von Aarau aber ertranken.

Sonstige Unfälle. Am 23. Juli wurde in Trub beim Holzen im Ober-Ischwald der 32jährige Daniel Witwer von einer fallenden Buche getroffen und auf der Stelle getötet. — In einem Gehöft bei Corgémont fiel ein unbewacht gelassenes kleines Mädchen in einen mit Wasser gefüllten Bottich und ertrank. — In Charmen schlug am 24. Juli auf der Hochmatt während eines Gewitters der Blitz in eine Gruppe von vier Aelplern. Zwei davon, der Senne Albert Buchs und der 71jährige Knabe Charles Billonel, wurden auf der Stelle getötet. — In Schaffisheim im Aargau geriet ein zweijähriges Ferienkind in ein Getreidefeld, wo ihm von einer Mähmaschine der eine Fuß total abgeschnitten, der andere schrecklich verstümmelt wurde. — In Rancate wollte die 27jährige Maria Radaelli das Feuer mit Spiritus anfachen. Hierbei fingen ihre Kleider Feuer und sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie tags darauf im Spital starb.

Das eidgenössische Musikfest in Bern.

25., 26. und 27. Juli 1931.

Am frühen Vormittag des 25. Juli rückten aus der ganzen Schweiz die Musikanten in der Bundesstadt ein und begannen den Wettkampf. Die Stadt bot einen ergötzlichen Anblick: von den Häusern wehten die Fahnen, und in den Lauben wogten Menschenströme, durch die sich der „jorgenvolle Kaufmann“ mühsam vorwärts schob. Dazu Lachen, Grüßen, fröhlicher Hörnerhall! Rasch fanden sich die Musikgesellschaften in den verschiedenen zum Wettstreit bestimmten Konzertsälen zurecht; es wurde jeweils schon morgens 6 Uhr geblasen. Die Leistungen zeugten durchwegs von guter Arbeit und zwar von der einfachen Landmusik, wo der Dirigent abwechselnd taktierte und mitblies, bis zur Höchstkategorie hinauf gemessen. Einen eigentümlichen Eindruck machte die Auswahl der Stücke. Meist waren es Ouvertüren zu Operetten oder Opern, ja sogar Sinfoniesätze, — also zu Blasmusiken umgeformte Orchesterstücke, die vorgetragen wurden. Man wird nicht bestreiten, daß vom musikalischen Gehalt durch diese Ueberlegung der Kompositionen in eine „fremde Sprache“ viel verloren ging, vorab der Reichtum der Klangfarben, den die Orchesterpalette unvergleichlich wiedergibt. Die Musikliteratur ist leider arm an nur für Blech- und Harmoniemusiken geschriebenen, hochwertigen Werken. Warum aber sind bei den Wettkämpfen nicht die gut klingenden, figurierten Choräle Bachs zulässig? Sie stellen herrliche Aufgaben: an die Phrasierung, die Beherrschung des Atems, an herbe und weiche Tongebung, und ihr Studium könnte außerdem in Feldgottesdiensten treffliche Verwendung finden. Trotz dieser berechtigten Kritik an der Stoffauswahl ist es erstaunlich, wie nahe in der Wirkung ein tüchtiger Verein im Vortrag eines übertragenen Werkes der Originalbezeichnung kam: so z. B. bei der Stadtmusik Thun, die den 1. Satz der C-moll-Sinfonie von Brahms spielte, oder gar die Wädenswiler mit der Wiedergabe der 12. ungarischen Rhapsodie von Liszt. So führte der Einfluß für das Schöne und der Fleiß schließlich zur Bewältigung spröder Stoffgebiete. Erfreulich ist die Würdigung des Prima-vista-Spiels. Nur wer seinen

Verein glücklich aus diesem Fegfeuer brachte, war des Erfolges sicher! Damit liegt auch bei den Musikgesellschaften die Auffassung, daß eigenartiges Musizieren über dem Drill und der effekthaschenden Außerlichkeit steht!

Zu einem imposanten Schauspiel gestaltete sich der Empfang der eidgenössischen Fahne, der Festzug und der Festakt auf dem Bundesplatz. Der Anblick von über 6000 Musikanten in verschiedenen Uniformen, das Blitzen der Metallinstrumente und die Fahnen der 150 Vereine hatte etwas Ueberwältigendes. Vor der Rednertribüne wurden die großen Bauten zu einer Pyramide zusammengestellt. Dann wurden unter der Leitung von Herrn Friedemann Massen choreographisch, die gewaltig hallend den ungeheuren Raum erfüllten. Kanonbildungen waren allerdings unvermeidlich. — Regierungsrat Jost betonte in seiner Festrede den verbindenden Charakter der Musikgesellschaften, die schließlich auch an der Kultureinheit unseres Landes mitarbeiten helfen. Nur gemeinsamen Idealen gelingt es, politisch getrennte Bürger wieder zu einigen, und für die Wohlfahrt unseres Landes beten alle Konfessionen das gleiche Gebet. Die gedankentiefen Ausführungen fanden starken Beifall. Nach Herrn Jost sprachen noch Professor Lombrosio, Oberst Schweglhauer und Bundesrat Meyer, dann folgte die Preisverteilung, deren Resultate durch die offiziellen Ranglisten bekannt sind. I.

Dies und das von der „Hyspa“.

Die Eingangshalle der Hyspa.

Einer der Haupterfolge der Hyspa, der schweizerischen Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport in Bern (24. Juli bis 20. September) wird das Modell des durchschnittlichen Menschen sein, das schon im Hygienemuseum in Dresden allgemeine Bewunderung hervorgerufen hat. Um die Wirkung zu steigern, wird sie in der Mitte der Eingangshalle aufgestellt, die sonst nichts anderes enthalten wird, als Bilder, Photographien und andere Erinnerungen an berühmte schweizerische Ärzte und Naturforscher, und auf diese Weise zu einer Ehrenstätte für Männer wird, die in hervorragendem Maße die naturwissenschaftliche Forschung und die medizinische Wissenschaft gefördert haben.

Der Bäderbrunnen an der Hyspa.

Wenn man durch den breiten Torbau des Haupteinganges das Ausstellungsgelände der Hyspa betritt, so hat man am Ende der sanft ansteigenden Rasenanlagen einen kreisrunden Pavillon vor sich: den Bäderbrunnen. Kühn hingestellt in den Mittelpunkt und auf die Höhe des Ausstellungsfeldes steht er einsam und allein, in respektvoller Entfernung von allen andern großen, würdigen Bauten. Aus der buntgestreiften Ringmauer springt, vierzig Fuß hoch, das Spiel einer Fontäne. Doch keine gewöhnliche Fontäne, kein Springbrunnen im üblichen Sinne. Keineswegs steigt im Hexameter des Springquells flüssige Säule und sie löst nicht auf sich in dünne Strahlen, um im Pentameter drauf melodisch hinunter zu fallen. Eine zauberhaft wirkende ist es vielmehr, eine gespenstisch verschleierte Substanz, kein Wasser mehr und doch noch kein Nebel, die hier im Sonnenlicht zittert. Wo steigt sie, wo fällt sie, wo ist ihr Anfang und wo ihr Ende? Was weiß man? Wie Glanzlichter in kostbarer Seide, so legen die Wellen sich von innen nach außen, von der Mitte zu nach jenseitiger Seile.

Wie erklärt sich das Wunder? Durch die Technik natürlich. Pumpanlagen neuester Konstruktion durchziehen das Wasser gleich beim Austritt aus den Leitungen vollständig mit Luft und bringen es in gänzlich diffusen Zustand. An der Hyspa wird es zum ersten Male sein, daß eine solche Anlage in der Schweiz ihre Wirkung entfaltet.

Am Abend aber, wenn die flüssige Säule zum Spielfeld lebendig erregter, ewig sich ja-

gender buntfarbener Lichter wird, wenn sie erstrahlt im tausenderzigen Glanze ständig von Farbe zu Farbe gleitender Scheinwerfer, dann wird keiner mehr fragen, wie sich das wohl mache. Ob dieser Strom, ob jener Strom, ob die Triebkraft hier, der Antrieb dort, was wird es die Menschen noch kümmern. Sie werden verharren in gläubigem Staunen und bloß noch das eine wissen: An die Hyspa, da geh' ich am folgenden und noch einmal am folgenden Tage, an die Hyspa, da gehe ich immer und immer wieder.

Die Sportfischerei an der Hyspa.

Im Rahmen der Schweiz. Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport in Bern (24. Juli bis 20. September) gelangt auch der Sportzweig der Fischerei zur Darstellung. Eine überaus reiche Kollektion von „Löffeln“, „Rollen“, „Flügeln“, „Kopfschnecken“, „Groppen“, „Angelmontagen“ und anderen Fischereigeräten werden zeigen, bis zu welchem Maße sich die Technik des Fischsports vervollkommen hat. Sehr erfreulich ist, daß ein großer Teil des ausgestellten Materials schweizerischer Herkunft ist. Bis vor wenigen Jahren stammten die besseren Fischereigeräte fast ausschließlich aus dem Ausland, vorwiegend aus England und Frankreich, den beiden Ländern, in denen der Fischsport am eifrigsten betrieben wird. Heute hat sich jedoch die Fabrikation von Fischereigeräten auch in der Schweiz zu einer wahren kleinen Industrie entwickelt.

Die Hyspa wird viel dazu beitragen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen Sportzweig zu lenken, der in mancher Beziehung noch unerreichte Möglichkeiten bietet. Für ein Land wie das unsrige, das über wenig natürliche Reichtümer verfügt, ist es von großer Bedeutung, daß die vorhandenen Schätze, zu denen in vorderster Linie auch der Fischbestand unserer zahlreichen Seen und Flüsse gehört, nicht brachliegen gelassen, sondern voll ausgenutzt werden.

Harmonie.

Das war ein Quinquillieren
Drei Tag lang in der Stadt,
Ein feines Musizieren,
Nach Takt und Notenblatt.
Sechstausend Musikanten
Die schritten wader aus,
Sie zogen durch die Straßen
Und vor das Bundeshaus.

Vorannen die Bereiter,
Die spielten hoch zu Ross,
Standarten an der Spitze
Und dann der Reitertrupp.
Die Hörner klangen helle,
Die Höllein tänzeln fein,
Und hoch vom Pferderücken
Dröhnt dumpf die Pauke drein.

Und hinterher im Zuge
Die ganze Sozietät,
Und manches Seidenbanner
Sich stolz im Winde bläht.
Und endlos in der Reihe
Musik auf Musik,
Born stets der Dirigente
Mit scharfem Feldherrnblid.

Und vor dem Bundeshaufe,
Da formt sich Reih 'an Reih',
Da gibt es Vorbeerfränze
Und gibt es Fahnenweih'.
Sechstausend Musikanten
Die bläsen dort exakt,
Sechstausend Herzen schlagen
„Pro Patria“ im Takt. Sotta.